

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

N^o 111.

Sonnabend, den 19. September

1896.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Friederike Erdmuth** geschiedene **Schraun** geborene Unger eingetragene Grundstück, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 65 B des Brandlatasters und der Parzelle Nr. 132 c des Flurbuchs Abth. A Folium 1025 des Grundbuchs für **Eibenstock**, geschätzt auf 8440 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 8. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 20. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu Verhängung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Anarchistenstreiche.

Die englische Polizei hat einen ausgezeichneten Fang gemacht. Ihre umsichtige Wachsamkeit hat, wie wir schon mittheilten, ein anarchisches Komplott gerade noch rechtzeitig vereitelt, dessen Gelingen hätte von unabsehbaren Folgen begleitet sein müssen. Denn daß die anarchischen Mordgesellen sich ein hochstehendes Opfer auserkoren hatten, das steht schon jetzt fest. Ob ihre Pläne gegen das Leben des Zaren oder gegen das der Königin von England gerichtet waren, darüber gehen die Meldungen noch auseinander. Um sehr ernste Dinge hat es sich jedenfalls gehandelt.

Das Hauptverbrechen an der Vereitelung der anarchischen Mordanschläge gebührt auch diesmal dem Inspektor Melville von Scotland Yard, dem schon im Februar 1894 nach dem mißglückten Dynamitanschlag Bourdies im Greenwichpark die Ueberrumpelung des anarchischen Hauptquartiers in London, des Autonomiekubs in der Windmillstreet, gelang. Seit einiger Zeit wußte der Beamte, daß die irisch-amerikanische Anarchistengruppe einen großen Schlag plane und mit Gefinnungsgenossen in Frankreich, Holland und Belgien in regem Verkehr sei. Dem Zusammenwirken der französischen, belgischen und niederländischen Polizei mit der englischen gelang es, nicht allein in der Antwerpener Vorstadt Berchem ein förmliches Anarchistenfest auszunehmen, sondern auch die Hauptpersonen der Verschwörung dingfest zu machen. In Boulogne wurde der Fenier Tynan, in Glasgow Bell, in Rotterdam wurden zwei Männer, die sich Wallace und Haines nannten, verhaftet, außerdem in Berchem zwei Engländer, bisher noch unbekanntes Namens, Tynan und Wallace sind zwei der gefährlichsten Anarchisten, die man überhaupt kennt. Die größte Genugthuung dürfte die englische Polizei darüber empfinden, daß die Ergreifung des irischen Dynamitarden J. P. Tynan gescheitert ist, der unter der Bezeichnung Nr. 1 als einer der Mörder des Vikarings Lord Frederic Cavendish und des Mr. Burke bekannt ist. Aber auch über Wallaces Fang ist die englische Polizei voll Genugthuung. Sie bestätigt nämlich, daß Wallace identisch ist mit dem bekannten Kearney, dem Führer einer Bande, welche im Jahre 1883 die Gasanstalt von Glasgow in die Luft sprengte.

Die ersten Verhaftungen wurden in Rotterdam vorgenommen, wofür, wie schon oben gesagt, Wallace und Haines vom Schicksal ereilt wurden. Sobald die Polizei von der Ankunft der Dynamitarden Kenntnis erhalten hatte, ließ sie Nachforschungen anstellen und fand Wallace und Haines in einem Hotel. Beide befanden sich, als sie verhaftet wurden, im Bett. In dem Zimmer wurden Explosionsmaschinen aufgefunden sowie eine theilweis zerrissene Korrespondenz. Die Verhafteten gaben zu, die gesuchten Personen zu sein. Bei den Verhafteten wurde ein Zifferschlüssel entdeckt, mittels dessen gewisse Depeschen entziffert werden konnten, die zur Verhaftung Tynans in Boulogne f. M. führten. Die englischen Polizisten, welche auf den verzweifeltsten Widerstand Tynans gefaßt waren, traten mit Revolvern bewaffnet, in das Zimmer des Anarchisten, welcher noch im Bette lag und so verblüfft war, daß er sich ruhig festnehmen ließ. Tynan, welcher nach dem Attentat nach Nordamerika flüchtete, war kürzlich nach Paris zurückgekehrt und stand angeblich im Vergriffe, sich nach Irland einzuschiffen. Die Auslieferungsverhandlungen sollen bereits im Zuge sein. Mit dem Verhafteten Tynan stand Bell in Glasgow in Verbindung, wie aufgefundenen Korrespondenzen nachwies. Dieser Bell wurde dann am Sonnabend verhaftet.

Beschlossen worden sind die geplanten Verbrechen, soviel festzustellen scheint, in Amerika. In den Vereinigten Staaten bestand eine weitverzweigte Verschwörung, die darauf ausging, Dynamitverbrechen in England zu begehen, um dort Schrecken zu verbreiten. Oberinspektor Melville hatte allmählich mit großem Geschick einen ausgezeichneten Beobachtungsdienst eingerichtet, der sich auf die Hauptverchworenen bezog. Er soll deren Verbindung mit den in Amerika weilenden russischen Rihilisten festgestellt haben. Vermuthlich sollten

die geplanten Verbrechen in der Zeit stattfinden, wo der Zar sich in England aufhalten wollte. Als Hauptleiter der Verschwörer gelten vorläufig die irischen Fenier in Amerika, die den berichtigten Tynan mit Anderen nach Europa sandten, als Alles zur Ausführung genügen vorbereitet schien. Viele Abgelandten schiffen sich auf verschiedenen Dampfern ein und begaben sich auf verschiedenen Wegen nach England. So nahm Tynan den Weg über Turin. Die Bewegungen der Verschwörer waren den Geheimpolizisten indes nicht entgangen, und so konnte ihre Verhaftung rechtzeitig erfolgen.

Neuere Nachrichten aus London zufolge soll sich jetzt die Polizei überzeugt halten, daß das Fenierkomplott nicht dem Zar, sondern die Königin Viktoria und speziell London bedrohte. Auch der Polizeinspektor Melville selbst soll erklärt haben, nicht in der Lage zu sein, sagen zu können, ob die Attentatsverbreitungen dem Zar oder England galten. Alle Verschwörer seien in Händen der Polizei.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 17. Septbr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlass, betr. die Aufnahme einer Anleihe auf Grund des Gesetzes vom 16. März 1893, betr. die Herstellung des Nordostkanals mit 840,439 M., ferner auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1895, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Erhaltung des Reichsdeeres, der Marine und der Reichseisenbahnen von 42,515,392 M. und auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1896 zu gleichen Zwecken 26,659,121 M., zusammen 70,018,952 M. Nach Abzug der durch das Gesetz vom 16. April 1896 beauftragten Verminderung der Reichsschuld zur Verfügung gestellten 13 Mill. Mark sind noch 57,018,952 M. durch eine Anleihe zu beschaffen. Hierzu sind ein entsprechender Betrag Schuldverschreibungen auszugeben. Der Reichskanzler ist ermächtigt, den Zinsfuß auf 3 Proz. festzusetzen.

— Berlin, 16. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Blätter fahren fort, allerlei hinsichtlich ihrer Richtigkeit meist unkontrollierbare Mittheilungen über den Militärdienst der Volksschullehrer zu bringen. Demgegenüber erscheint es angezeigt, den Sachverhalt klarzustellen. Vom Jahre 1900 ab haben sämtliche Volksschullehrer ein Jahr zu dienen. Die früher eingeführte Verfüzung ihrer Dienstzeit auf zehn Wochen war nicht im Interesse der Lehrer, sondern im Interesse der Volksschule eingeführt worden. Jetzt ist den Volksschullehrern auch die Berechtigung beigelegt worden, als Einjährig-Freiwillige dienen zu können, insoweit ihnen das Abgangszeugnis vom Seminar die wissenschaftliche Qualifikation dazu bezeugt. Können und wollen die Volksschullehrer außerdem die sonstigen Bedingungen erfüllen, also sich selbst kleiden, unterbringen, ernähren, so werden sie als Einjährig-Freiwillige (mit Schnüren, sowie den sonstigen Erleichterungen, Wahl der Garnison etc.) eingestellt. Andernfalls dienen sie wie jeder andere Mann, aber nur ein Jahr, und sollen möglichst zusammen und abgetrennt von den übrigen Leuten untergebracht und ausgebildet werden. Das Ziel ihrer Ausbildung soll sein, sie als Unteroffiziere der Reserve verwenden zu können.

— Berlin. Die sämtlichen Berufsge nossenschaften haben in den ersten 10 Jahren, also bis zum Ende des vorigen Jahres, zusammen 113,643,514 M. Reservefonds angeammelt. Diese sind ausschließlich in deutschen Staatspapieren, deutschen Städteanleihen und Hypotheken angelegt. Der Betrag an Hypotheken ist jedoch verschwindend und man wird wohl nicht irrig gehen, wenn man annimmt, daß von den 113 Millionen mindestens $\frac{2}{3}$ in deutschen Staatspapieren angelegt sind. Die genauen Ziffern sowie den Zinsfuß vermochten wir, wie die „B. N. N.“ schreiben, nicht festzustellen. Es läßt sich jedoch annehmen, daß auch hier nach Möglichkeit vierprozentige Papiere zur Verwendung gelangt sind, so daß durch die Konvertirung auch die Berufsge nossenschaften stark in Mitteldiensthaft gezogen werden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 17. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Rahn, Ass.

Der Abgabenrestant Nr. 210 des Verzeichnisses der dem Tanz- und Schankstättenverbote unterstellten Personen ist zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, am 17. September 1896.

In Vertretung:
Justizrath Landrod.

— In der nationalgefinnten Presse wird gegenwärtig der Wunsch laut, den hundertjährigen Geburtstag Wilhelms I. durch eine Nationalfeier würdig zu begehen. Besonders warm setzen sich die „Leipz. R. N.“ für diesen Gedanken, der sicherlich in weiten Kreisen des Volkes ein Echo finden wird, ein. „Durch lange Jahre war es ein schönes Fest des deutschen Volkes, wenn der Winter sich wandte, um dem Lenz das Feld zu lassen, den Geburtstag des ersten Kaisers zu feiern. Wenn stets in der Gemeinsamkeit eines Festes, das dem Landesvater gilt, der Gedanke der familiengleichen Zusammengehörigkeit zum Ausdruck kommt, wie er zwischen dem Monarchen und seinen Untertanen besteht, so mußte diese Symbolik sich vertiefen, als wirklich ein Mann im weißen, wallenden Bart, ein milder und königlicher Greis das Scepter führte und der Phantasie des Volkes ein Märchenbild vor Augen zauberte. Weit über die Grenze, die der Palmist dem Leben zog, hat Wilhelm I. auf Erden gewelt, bis milde und geruhig die Sonne im ewigen Meere erlosch; und je weiter die Jahre zogen, desto inniger erhob sich die Liebe, desto sicherer wurde der Erinnerungstag seiner Geburt zum nationalen Feste. — In wenigen Monaten zieht der hundertste Geburtstag Kaiser Wilhelms herauf. Wir feiern Millionen und Centenarfeiern, der Ungar schöpft aus dem Quell der Begeisterung, wenn er sich an den Beginn einer tausendjährigen Geschichte zurückräumt, der Spanier preist die Entdeckungen des großen Genueken und das kleine Portugal rüstet sich, Vasco de Gamas Thaten zu feiern, in der hundertjährigen Erinnerung an den Sturm auf die Bastille schäumte des Franzosen Nationalstolz empor. Wird aber Deutschland den hundertjährigen Geburtstag des fürstlichen Mannes begehen, der keine Feinde zurückließ, als er starb, der segnend und sich mühend um das Glück seines Volkes dorthin zog, wo Heldengröße und Menschlichkeit ewigen Lohn empfangen?“

— Die Gemeinde Schiedlo im Landkreise Guben hat zu dem Mittel der Steuerverweigerung gegriffen, um Abhilfe ihrer Nothlage zu erlangen. Man schreibt dem „B. L.“ darüber: „Daß eine ganze Gemeinde sich weigert, die Steuern zu bezahlen, dürfte nicht zu oft vorkommen. Die Ortschaft Schiedlo im Landkreise Guben, deren Ländereien Jahr aus Jahr ein bei jedem Hochwasser der Oder überschwemmt werden, hat zu dem Mittel der Steuerverweigerung gegriffen, um vielleicht auf diese Weise Abhilfe aus ihrer traurigen Lage zu erlangen. Gleichzeitig haben die Schiedloer eine Petition an den Kaiser gerichtet. Seit vielen Jahren bemüht sich die Gemeinde, eine Eindeichung zu erlangen, alles vergebens. Prinz Carolath ist als Landrath, später im Herrenhause warm für die Ortschaft eingetreten, die Minister versprochen auch Abhilfe, aber Alles blieb beim Alten. Da endlich, im vorigen Jahre, schien Hilfe nahe zu sein. Von der Kreisbehörde wurde ein Projekt ausgearbeitet, der Regierungspräsident prüfte es sogar persönlich an Ort und Stelle, zur Ausführung ist es jedoch nicht gelangt, und auch in diesem Jahre wieder vernichtete anhaltendes Hochwasser die Feldfrüchte der Gemeinde völlig und brachte sie um den Lohn ihrer angestrengten Arbeit. Die Erbitterung unter den Einwohnern dieses Ortes muß einen hohen Grad erreicht haben, wenn unsere so ruhigen und loyalen Bauern die Zahlung der Steuern verweigern. Vielleicht fühlt sich das Ministerium hierdurch veranlaßt, die Sache energisch anzufassen.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Wilzschhaus, 17. September. Die Fortsetzung der Schmalspur von hier nach Carlsfeld dürfte allem Anscheine nach in diesem Jahre noch nicht dem Verlehe übergeben werden können, weil die Brückenbauten über die Mulde und über die Wilzsch jedenfalls noch eine ziemlich geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

— Dresden, 16. Septbr. Ein entsetzlicher Unglücksfall spielte sich heute Vormittag um 11 Uhr auf der Landhausstraße zu Dresden ab. Dem alten Ständehaus gegenüber erhebt sich der Neubau des Polizeigebäudes. An

der Straßenfront desselben ist der Bau bis zum Sims fertig. Dieser Sims ist hergestellt aus etwa 20 bis 50 Centner schweren, reichverzierten Simsplatten. Die untere Lage der Platten war schon seit einiger Zeit fertig und jetzt ging man daran, die zweite Lage derselben aufzusetzen. Die mächtigen Platten werden mittelst Winden und Drahtseilen vier Etagen hoch emporgemunden und dann auf die abschließende Stelle gebracht. Um die obengenannte Zeit war eine der schwersten Platten in dieser luftigen Höhe angekommen und sollte langsam als Deckplatte auf die erste Simslage niedergelassen werden. Nachdem die Platte ihren Standort erreicht hatte, wurde sie umgelegt. Hierbei ist ebenfalls nicht genau gerechnet worden. Das mächtige Sandsteinstück neigte sich nach außen, die Arbeiter vermochten dasselbe nicht zu erhalten, es kippte und stürzte in die Tiefe, auf seinem Wege einen Mann mitreißend, sowie das Balkengerüst wie dünne Stangen zerplitternd. Die auf die erste Simslage drückende Last rief auf etwa 20 m Länge die bereits fertiggestellte Lage mit hinab und mit entsetzlichen Krachen und Versten stürzte Alles auf das Trottoir. Hier war ein Arbeiter beschäftigt, der von den hereinbrechenden Steinen sofort getödtet wurde; der aus der Höhe mit herabgerissene Arbeiter blieb ebenfalls todt liegen u. ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt. Tausende von Menschen umstanden die Unglücksstelle, die für allen Verkehr vorläufig gesperrt ist. Eine große Blutlache kennzeichnet die Stelle, wo der eine Arbeiter seinen Tod gefunden, und der Fahrdamm ist mit Sandsteinstücken und Balkenresten überfüllt. Steinstücke von mehreren Centnern Schwere waren bis auf das gegenüberliegende Trottoir geschleudert worden. Im Landhaule hatten die umherfliegenden Stücke eine große Anzahl Fenster Scheiben zertrümmert. Die mit zwei Rettungswagen erschienene Feuerwehr leistete die erste Hilfe. Der Oberstaatsanwalt, der Polizeipräsident Le Moirre u. waren sofort zur Stelle.

Die Dresdner Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes, die am Sonntag von etwa 24,000 Personen besucht war, hat an diesem Tage die Million der Besucher um 15,000 überschritten. Es ist dieses Ereignis gewiß im höchsten Grade befriedigend.

Zwickau. Am Jahrestage des Oederaner Eisenbahnunglücks, Sonnabend, den 19. des Monats, Mittags um 1 Uhr, wird in Oederan die Weihe des von der Stadt Oederan und den Angehörigen des hiesigen Regiments errichteten Denkmals zu Ehren der i. Zt. verunglückten Mannschaften stattfinden. Hierzu wird sich vom diesseitigen Regiment eine Deputation von ca. 10 Offizieren zur Vertretung des Offizierkorps und eine solche von einem Feldwebel, 2 Unteroffizieren und 2 Soldaten der i. Zt. betroffenen 1. Kompagnie zur Vertretung dieser Kompagnie nach Oederan begeben. Die Regimentsmusik des 9. Inf.-Regts. Nr. 133 wird bei der Feier spielen. Am selben Tage werden auf den Gräbern sämtlicher damals verunglückten Soldaten sowohl seitens des Offizierkorps wie seitens der 1. Kompagnie Kränze niedergelegt werden. In Chemnitz soll dies durch eine besondere Deputation geschehen.

Bauzen. Von einem Augenzeugen wird folgende Episode aus dem Kaisermanöver mitgeteilt. Als der Kaiser am vergangenen Freitag von Pommitz aus die Chaussee entlang ritt, hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angeammelt, um den Monarchen sehen zu können. Die Gendarmen waren eifrig bemüht, die Straßen vom Publikum zu säubern, und hierdurch war ein großer Theil gezeugen, in den Chausseegraben hinabzuspringen. Als der Kaiser dies bemerkte, ritt er auf einen der Gendarmen zu und rief: „Lassen Sie doch die Leute stehen, ich habe Platz genug!“ Freudige Hoch- und Hurrahrufe ertönten von allen Seiten, der Kaiser aber ritt freundlich grüßend weiter.

Reichenbach i. B., 16. Septbr. Trotz eigenartiger Vorsichtsmaßregeln ist gestern Abend zwischen 9 u. 10 Uhr aus der Durchfahrt eines hiesigen am Markt gelegenen Gasthofes zum goldenen Anker ein Fahrrad (Victoria-Pneumatik-Rover) gestohlen worden. Der Besitzer hat sich, da das übliche Anschließende ein sehr ungenügendes Schutzmittel ist, nämlich dadurch vor Diebstahl zu schützen gesucht, daß er den Sattel ungewöhnlich hoch schraubte und kein Werkzeug zum Niedrigstellen des Sattels bei dem Fahrrade ließ, außerdem an der Maschine seinen Austritt und an der linken Seite der Lenkstange seinen Handgriff gelassen hatte, so daß das Rad nur für einen ganz besonders geübten und auch nur für einen mit sehr langen Beinen ausgestatteten Fahrer fahrbar sein konnte. Man hätte glauben sollen, daß es schon hierdurch vor Fahrradmartern sicher sein müßte. Auch sonst ist aber das Rad durch besondere Aeußerlichkeiten leicht kenntlich gewesen. So hat es z. B. statt der Schutzbleche nur aus gelbem Wachsdruck gefertigte Schmutzlücher, die, wenn abgemacht, das Fehlen der Schutzbleche leicht erkennen lassen. Der Besitzer stellte für Wiedererlangung des Rades sofort eine angemessene Belohnung in Aussicht. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben aber bis jetzt nur, daß ein junger Mann (auf 15—17 Jahre geschätzt) ein Fahrrad aus dem hinteren Ausgang des Gasthofes den Rogplatz herunter in einer Weise geschoben hat, daß die Ungeübtheit mit dem Fahrrad sofort auffiel. Wieder eine Warnung für Radfahrer, ihre Maschine nicht aus dem Auge zu lassen.

Döbeln, 15. Septbr. Am 16. Juli d. J. sprang, wie keiner Zeit gemeldet, an der Brücke in der Nähe vom Hotel Kronprinz ein seiner Zeit zur Übung eingezogener Reservist des 139. Infanterie-Regiments in selbstmörderischer Absicht in die Mulde, wurde aber durch drei seiner aktiven Kameraden noch lebend aus dem Wasser gezogen. Die drei Lebensretter, die Soldaten Adler und Klee von der 3. Kompagnie und Grahl von der 5. Kompagnie 139. Infanterie-Regiments, haben nun während der Divisionsmanöver ein jeder die Lebensrettungsmedaille erhalten und sind außerdem für ihr mutiges Verhalten und die an den Tag gelegte Opferwilligkeit zu Beförderungen befördert worden. — In der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr hat sich in der hiesigen Kaserne ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignet. Der Soldat Otto Lemser aus Jena-Prießnitz bei Apolda gebürtig, ist aus einem in der 1. Etage befindlichen Schlafsaalfenster gestürzt und ist mit zerschmettertem Schädel todt liegen geblieben. Ein Sergeant und ein Soldat fanden den Verunglückten bald nach dem Sturz auf. Lemser hat, wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben hat, ein Bedürfnis verrichten wollen und ist, wahrscheinlich in der Schlaftrunkenheit, an das Fenster, das er geöffnet, gerathen, und hinaus gefallen.

— Ringenthal. Nächst wurde in verschiedenen

Zeitungen mitgeteilt, daß in Elberfeld ein Kind ohne Augen geboren worden sei. Derselbe Fall hat sich auch in unserem Ringenthal zugetragen. Am 14. Oktober 1869 starb hier in einem Alter von 26 1/2 Jahren ein höchst unglückliches Mädchen Namens Christiane Karoline Köhler. Sie war ebenfalls ohne Augen geboren und hatte nur leere Augenschläge. Dabei war sie durch Krämpfe ganz krumm gerissen und nur in der Größe eines etwa sechsjährigen Kindes. Sie brachte ihr ganzes Leben im Bette zu. Vor ihr waren schon drei Kinder derselben Familie gestorben, welche ebenfalls keine Augen hatten.

Kirchberg. Auf der Eisenbahnlinie Wilkau-Wilzschhaus ist in der Nacht vom 30. zum 31. August ein Winkelfeilen von dem Schugkasten des zur Steinbachschen Weiche in Hartmannsdorf gehörigen Sicherheitschloßes abgeprengt und letzteres derartig beschädigt worden, daß unter Umständen der Betrieb in hohem Grade gefährdet werden konnte. Demjenigen, der den Urheber dieses Vorfalles zuerst so zur Anzeige bringt, daß Bestrafung erfolgen kann, sichert die Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen eine Belohnung von 150 M. zu.

A Dorf, 16. September. Eine hiesige Frau hat am Freitag Abend sich heimlich entfernt und ihren Mann und ihr kleines zweijähriges Kind im Stiche gelassen, um einem Verehrer, einem bei der Errichtung der elektrischen Lichtanstalt beschäftigten Arbeiter, in die Ferne zu folgen.

Der „Burgländer Anzeiger“ schreibt: Während den Kindern jede, auch die leichteste Fabrikarbeit verboten ist, kann es geschehen, daß eine Gemeinde bei Dresden das Zerbrechen von Straßensteinen an zwölf „mindestfordernde Schulkinder“ vergab. Während sonst Erwachsene für 1 Kubikmeter Steine 3 Mark erhielten, wird diesen Kindern für dieselbe Leistung nur 1,20 M. bezahlt, sodaß sie bei ihrer schweren, gefährlichen Arbeit in der Stunde 6—7 Pfennige verdienen. Nur vier von ihnen hatten eine Schutzbrille, die sie sich selbst kaufen mußten. Kinder als Steinschläger sind auch in der Amtshauptmannschaft Freiberg viel zu finden, sodaß die Amtshauptmannschaft die Gendarmen anwies, jedes Kind, das ohne Schutzbrille beschäftigt werde, sofort von der Arbeit wegzunehmen.

Die Festung Königstein wird auf Beschluß der Militärbehörden vom 15. November dieses Jahres ab wieder zur Besichtigung freigegeben, wenn auch mit gewissen Einschränkungen.

Annaberg, 16. Septbr. Das Programm zur Feier des 400jährigen Jubiläums unserer Stadt am 19., 20. und 21. September ist folgendes:

Sonnabend, 19. September, finden Vormittags 9 1/2 Uhr für die „Einfache Bürgerschule“ in der Turnhalle am Bürgerplatz und 11 1/2 Uhr für die „Höhere und Mittlere Bürgerschule“ im Schulsaal an der Weigstraße Schulfeierlichkeiten statt; Abends 6—7 Uhr: Geläute der Kirchenglocken; Abends 7 1/2 Uhr: Zug der Turner und Jaspentanz.

Sonntag, 20. September: Früh 6 Uhr Choralmusik vom Turm der St. Annenkirche; Vormittags 8 Uhr: Kirchenzug vom Marktplatz ab, zu welchem sich 39 Korporationen, zum größten Theil mit Fahnen, angemeldet haben; Vormittags 11 Uhr: Concert auf dem Marktplatz unter Mitwirkung von 14 der hiesigen Gesangsvereine; Nachmittags 1 Uhr: Speisung der Hospitaliten, sowie der Bewohner des Armenhauses und Darbietung einer Ergänzungsfeier an die Insassen der Bezirksanstalt; Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kirchenconcert: „Die Schöpfung“, Oratorium von Haydn, unter Leitung des Seminaroberlehrers Halemann (Solisten: Frau Kammerjägerin E. Baumann, Kammerfänger D. Schöper und Concertfänger G. Bink, sämtlich aus Leipzig); Abends 7 Uhr: Erste Festvorstellung im Stadt-Theater: Festspiel zur 400jährigen Jubelfeier der Stadt Annaberg in 6 Bildern aus der Geschichte Annabergs, verfaßt von Hans Schmidt in Berlin, geboren in Annaberg; beim Eintritt der Dunkelheit: Illumination des Rathhauses, bengalische Beleuchtung auf dem Galgenberg, Höhenfeuer auf dem Schredenberge; Nachts 12—1 Uhr Festgeläute. — Montag, 21. September (Gründungsstag): Früh 6 Uhr: Weckruf unter Begleitung von Deputationen der hiesigen drei Militärvereine; Vormittags 9 Uhr: Beginn der Ausstellung des historischen Festzugs unter Beteiligung von 1800 Personen, darunter 1000 Personen in Kostümen und Aufführung von 10 Festspielen. Der Zug beruht, von der Grenzstraße ausgehend, die Bahnhofstraße, die Kaiser Wilhelmstraße, die Buchholzerstraße und nimmt auf dem Marktplatz Aufstellung; Vormittags 11 Uhr: Festspiel auf dem Marktplatz (Vorträge der Stadtamtskapelle, Gesänge der Schüler des Realgymnasiums und des Seminars, Föhre des Bürgermeisters Willsch, allgemeiner Schlußgesang: „Nun danket alle Gott“); Bewegung des historischen Festzugs entlang der Wellensteinstraße und der Lindenstraße aus dem Schützenplatz, wo er sich nach dem Hoch auf St. Maj. den König Albert auflöst; Nachmittags 1—6 Uhr Volksspiel auf dem Schützenplatze mit Concert, Gesangsbeiträgen, gefällige Unterhaltung und Verkauf von Jubiläumsandenken; Abends 6 1/2 Uhr: Zweite Festvorstellung im Stadt-Theater (Wiederholung des Festspiels); Abends 8 Uhr: Allgemeine Illumination der Stadt, Schluß des Festes.

Anlässlich der Entlassung zur Reserve, welche in den letzten Tagen erfolgt ist, machen wir darauf aufmerksam, daß Mannschaften, welche aus dem aktiven Dienst entlassen sind, sich spätestens 14 Tage nach ihrer Entlassung bei dem Bezirksfeldwebel, zu dessen Kompagniebezirk der von ihnen gewählte Aufenthaltsort gehört, zu melden haben. Diese Meldung ist auch dann erforderlich, wenn der Entlassene an dem Orte bleibt, in welchem sein bisheriger Truppenort in Garnison steht. Die nächsten militärischen Vorgesetzten der Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind der Feldwebel des Kompagniebezirks, der Bezirks-Offizier und der Bezirks-Kommandeur des Landwehr-Bataillonsbezirks, in welchem ihr Aufenthaltsort liegt, und deren Stellvertreter. Bei Andringung dienstlicher Gesuche und Befehrenden sind die Mannschaften des Beurlaubtenstandes verpflichtet, den vorgeschriebenen Dienstweg einzuhalten. Ingleichen sind dieselben im dienstlichen Verkehr mit ihren Vorgesetzten oder wenn sie in Militär-Uniform erscheinen (wogegen auch der Entlassungsbefehl gehört) der militärischen Disziplin unterworfen. Verändern später die Mannschaften des Beurlaubtenstandes ihren Aufenthaltsort oder die Wohnung innerhalb des Kompagniebezirks, so ist dies innerhalb 14 Tagen dem Bezirksfeldwebel zu melden. Wer aus einem Kompagniebezirk in einen anderen verzieht, hat sich vor dem Verziehen bei seinem bisherigen Bezirksfeldwebel ab- und bei dem Bezirksfeldwebel seines neuen Aufenthaltsortes innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Anmeldung anzumelden. Erfolgen die Meldungen schriftlich, so tritt Postfreiheit dann ein, wenn der Briefumschlag entweder offen oder mit dem Siegel der Ortsbehörde geschlossen und mit dem Vermerk „Militaria“ versehen ist. Innerhalb des Stadtbezirks ist jedoch die Meldung zu frankieren.

Abchied von der Garnison! „Ich war Soldat und war es gerne, doch jetzt ist meine Dienstzeit aus.“ So singend versammeln sich in diesen Tagen mit freudig bemagten Herzen die zur Entlassung kommenden Mannschaften zum letzten Male auf dem Kasernehof, um ihrem Hauptmann und Kompagniechef Lebewohl zu sagen. Zwar war es eine lange Zeit, voller Anstrengung und Entbehrung und sauer genug ist es wohl Manchem geworden; doch half das militärische Ehr- und Pflichtgefühl schwere Stunden leichter überwinden. Ein Jeder sieht am Entlassungstage seine Vorgesetzten mit ganz anderen Augen an, sie Alle sind bemüht gewesen, einem Jeden eine recht gute militärische Erziehung anzubringen zu lassen, war dieselbe auch oft mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Der Abschied fällt schwerer als man sich diesen gedacht hat. Die Kaserne mit ihrem Exercierplatz, auf welchem man so viele Thaten „dean gemacht“ erscheint jetzt wie ein trauriges Heim, in welchem man zwei volle Jahre sorglos gelebt hat. Die Garnison mit ihrer vielseitigen Abwechslung und Herrlichkeit, an die sich so manche jarte Erinnerung knüpft, macht das Scheiden doppelt schwer. Ist es doch, als ob man sich von alten, liebgeordneten Bekannten trennen müßte! Der gestrenge Chef hält eine kurze, kernige Ansprache, wünscht einem Jeden ein gutes Fortkommen und spricht die Erwartung aus, daß, wenn einst die Pflicht ruft, sie sich Alle, eingebend ihres als Aeltern geleisteten Eides, treulich sammeln werden zu ihrer Fahne, dem Symbol der Treue. — Rühriger Kerger und Verbrüder ist vorgesehen, ein Jeder erwidert kräftig

den Händedruck seines Hauptmanns und ein viestimmiges, von Herzen kommendes „Adieu, Herr Hauptmann“ liefert den besten Beweis, daß Keiner auch nur den leisesten Gedanken der Unversöhnlichkeit mit in die Heimath nimmt.

Die während des Wanders zum Dienst einderufen gewordenen verheirateten Reservemannschaften erinnern wir daran, daß der Anspruch auf die ihnen gesetzlich zustehende Familienunterstützung zur Vermeidung des Verlustes binnen vier Wochen nach beendeter Übung bei der Wohnortsbehörde anzumelden ist.

Bitte zu grüßen!

Humoreske von Eugen Savain.
(4. Fortsetzung.)

„Herr Hauptmann von Eisebeck, ich bedauere, daß ich Sie in Ihrem Schlummer stören muß, allein ich —“

Weiter kam auch dieser unglückliche Inspektor nicht. Eisebeck hatte mit einem Blick die Situation erkannt; zu der Roth über die entsetzlichen Grüße gestellte sich nun noch der Kerger über den schlafenden „Friedrich den Dummen.“

„Rrrraus!“ schrie der Hauptmann, „da draußen ist mein Bursche, der nimmt Grüße für mich entgegen.“

„Ah, Herr Hauptmann, entschuldigen Sie, aber das konnte ich nicht wissen,“ sagte der Inspektor; „der Bursche schläft übrigens wie ein Murmelthier. Da ich aber nun einmal da bin und Herr Hauptmann ja doch nicht schlafen, erlaube ich mir, die Grüße Ihres Freundes, Herrn Rittmeisters von Berned — Herr Hauptmann scheinen übrigens schon unterrichtet zu sein —“

„Rrrraus!“ brüllte der Hauptmann. Mit einem gewaltigen Satz sprang er aus dem Bette und seiner Sinne nicht mehr mächtig auf den Inspektor zu. Dem Manne beide Hände unter die Augen haltend, freischte er mit heiserer Stimme: „Augenblicklich hinaus, augenblicklich, ich will nichts hören!“

Da der Inspektor, ganz verblüfft, noch einen Augenblick zögerte, öffnete der Hauptmann die Thür und schob ihn mit einer kräftigen Handbewegung hinaus. Dann fuhr er in seinen Schlafrock und betrat, während sich der Zug bereits wieder in Bewegung setzte, das Vorabthürchen.

„Friedrich!“ schrie er den Schlafenden an, der sich nicht rührte. „Heuchel!“ brüllte er ihm in die Ohren und, sei es, daß dies Wort oder der begleitende nicht ganz zärtliche Rippenstoß das Ihre thaten, Friedrich schnellte empor und schnarrte:

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

„Friedrich, weißt Du, was Du bist? Eine Schlafmütze, eine veritable Schlafmütze.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

„Fenster öffnen!“

„Etwas langsam kam Friedrich dem Befehle nach.“

„Kopf hinausstrecken und nicht eher zurückziehen, als bis ich Rehr sage,“ kommandirte Eisebeck.

Gehorsam hielt Friedrich den Kopf in die kalte Nachtluft hinaus, deren erfrischende Wirkung er bald gar zu spüren begann. Nach fünf Minuten erscholl es „Rehr“, und Friedrich stand seinem Gebieter Auge in Auge gegenüber und wartete der Dinge, die da kommen sollten.

„Friedrich,“ hob der Hauptmann an, „merke Dir jetzt, was ich Dir sage. Ich schneide Dir beide Ohren einzeln und stückweise ab, hörst Du, beide Ohren, wenn Du zu schlafen magst.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

„Ich will jetzt schlafen, hörst Du, schlafen, wie Du bereits geschlafen hast. Du läßt keinen Menschen zu mir, keinen sage ich, und es ist um Deine Ohren geschehen, wenn sich fortan Jemand da drin blicken läßt. Du nimmst alles, was vorkommt, in meinem Namen entgegen, alles entgegen, alles, gleichviel was die Leute von mir wollen. Verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

„Na, denn gut, aber hüte Deine Ohren.“

Damit bezog der gequälte Hauptmann wieder seine Ruhestätte und entschlief. Friedrich aber, dem der Gedanke, seine Ohren stückweise zu verlieren, doch nicht so ganz angenehm erschien, hielt die Augen offen.

„Station Harsfeld,“ rief der Schaffner nach einer Viertelstunde. Wieder wurde die Kuppeithür geöffnet und der Bahnhof-Inspektor erschien in derselben.

„Ist hier der Hauptmann von Eisebeck?“ fragte er.

„Ja wohl,“ brummte Friedrich, „aber er ist nicht zu sprechen.“ Der Bursche, der dunkel ahnte, daß die Bahnhof-Inspektoren die geschworenen Feinde seines Herrn seien, sagte es in einem Tone, der keineswegs als höflich gelten konnte.

„Na, na, nur nicht so pagig,“ sagte der Inspektor; „ich muß den Herrn Hauptmann aber sprechen, da ich ihm eine Mittheilung zu machen habe.“

„Ist nicht,“ knurrte Friedrich und stellte sich vor die Thür des Schlaf-Koupees, streckte die Hände vor sich und nahm eine so drohende Haltung an, wie solche eine getreue Duldbooge, die ihren Herrn verteidigt, anzunehmen pflegt.

„Esel, ist er denn verrückt? was soll denn das bedeuten?“ sagte der Inspektor und verfuhrte, den Burschen von der Thür wegzuschieben. Doch dieser verstand seinen Spatz, und faum hatte ihn die Hand des Inspektors berührt, als dieser von einem kräftigen, wohlgezieltem Hiebe getroffen, in die Ecke zurücktaumelte.

Der Inspektor bezweifelte nun keinen Augenblick mehr, daß er mit einem Wahnsinnigen zu thun habe; denn daß Jemand, der einen Auftrag auszurichten hat, mit Hieben empfangen wird, war ihm doch noch nicht vorgekommen.

In der nächsten Minute hatte er den Schaffner in's Koupee hineingewinkt. Es entspann sich nun zunächst zwischen der stärkeren und schwächeren Partei zunächst ein Disput, der keineswegs im Klärterone geführt wurde, und als dieser nicht dazu führte, daß Friedrich die Thür, die er mit seinem Rücken deckte, räumte, sagte der kräftige Schaffner den sich Sträubenden und setzte ihn bis zu seiner weiteren Unschädlichmachung in die Ecke des Koupees. Als der Inspektor auf die Thür des Schlafkabinetts zuschritt, erkannte Friedrich den ganzen Ernst seiner Situation; abgesehen von den bereits erhaltenen Wunden, mußte er seiner Ohren und des Verprechens seines Hauptmanns gedenken. Wie der Ertrinkende nach einem Strohhalm greift, so griff auch Friedrich nunmehr nach dem letzten Mittel der Verzweiflung. Mit einer Stimme, die der berühmten Posaune von Jerichow nicht das mindeste in ihrer Fülle und Stärke nachgab, brüllte der Geängstigte los:

„Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, Hilfe, Räuber, Mörder!“

Wird fuhr der Hauptmann aus seinem kurzen Schlummer empor und sein Blick traf die verhasste Uniform des Inspektors; als er noch dazu die Stimme seines Vorgesetzten in dem Borkabinett hörte und ihn wie ein Blitz die Gewissheit erfüllte, daß alle seine Vorsichtsmaßregeln schließlich doch umsonst gewesen, da ergriff ihn eine namenlose Wuth. Seiner Sinne kaum mehr mächtig, sprang er aus dem Bette, mit einem Satz nach der Ecke des Kabinetts, wo sein Degen stand, riß denselben aus der Scheide und stürzte, wild mit der Waffe umherfuchtelnd, auf den erschrockenen Inspektor los. Dieser, von den Bewegungen des Hauptmanns noch mehr überrascht, wie von Gefahren seines Vorgesetzten, war seines Wortes mächtig, sprang er aus dem Bette, mit einem Satz nach der Ecke des Kabinetts, wo sein Degen stand, riß denselben aus der Scheide und stürzte, wild mit der Waffe umherfuchtelnd, auf den erschrockenen Inspektor los. Dieser, von den Bewegungen des Hauptmanns noch mehr überrascht, wie von Gefahren seines Vorgesetzten, war seines Wortes mächtig, sprang er aus dem Bette, mit einem Satz nach der Ecke des Kabinetts, wo sein Degen stand, riß denselben aus der Scheide und stürzte, wild mit der Waffe umherfuchtelnd, auf den erschrockenen Inspektor los.

„Seien Sie vorsichtig und hüten Sie sich, da drin ist noch ein Wahnsinniger.“
 „Schafskopf,“ donnerte der Hauptmann den getreuen Friedrich an, und „zu Befehl“ war die Antwort des getreuen Follotums. Nachdem der Hauptmann hierauf die Leidensgeschichte Friedrichs vernommen, instruirte er denselben auf's Neue. Er erklärte ihm, daß er die Grüße von dem Freunde Berned an ihn, den Hauptmann, in Empfang nehmen solle, daß er fortan auf jeder Station, wo der Zug halte, das Koupee verlassen und sofort auf den Inspektor zugehen müsse; von diesem habe er dann die Grüße entgegenzunehmen, höflich in seinem, des Hauptmanns Namen, zu danken und schlunigst in das Koupee zurückzukehren. Friedrich, der froh war, diesmal noch seine Ohren gerettet zu haben, versprach Alles auf's Beste zu besorgen, und der Hauptmann zog sich nunmehr schon halb tot vor Aufregung in das Schlafkabinett zurück. Wäre er aufmerksamer gewesen, so hätte er sehen können, wie der Oberwachmeister, der eben seine Notizen beendet hatte, die „Tafelrunde“ unter seinem Kopfkissen verbarg.

Es war 1/4 Uhr Morgens, als der Zug in den Bahnhof der Station Wehra einlief; der Zug hatte hier eine halbe Stunde Aufenthalt. Nicht wenige der Passagiere, die nicht glückliche Besitzer eines Schlafwaggons waren, nahmen hier ihren Morgenkaffee ein.

Der Hauptmann schlief nunmehr den Schlaf des Gerechten und verzichtete gern auf den braunen Mokkastrahl, wenn er sich nur des so herbe entbehrten Schlummers erfreuen durfte.
 „Bei der Gelegenheit bin ich nun allerdings auch um meinen Schlaf gekommen,“ brummte der Oberwachmeister. „Wiederbrück, schlafen Sie?“
 „Ich nicht ein wenig,“ antwortete der in einem Halschlafe Liegende.
 „Na, ich danke, vorhin haben Sie sogar ein wenig geschnarcht,“ meinte der Oberwachmeister; „Sie überlassen mir eben Alles, als ob Sie die ganze Sache nichts angeht.“
 „Sie haben ja die Buchführung,“ lachte Wiederbrück, legte sich auf die andere Seite und schlief ein.
 (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Wie viel Eis hat die Schweiz? Die Masse des Gletschereises in der Schweiz ist ungeheuer. Etwa ein Zwanzigstel unseres Landes, so schreibt das „Luz. Tagbl.“, ist mit Gletschern bedeckt, und wenn wir die durchschnittliche Tiefe gleich 50 Meter annehmen, was eher zu tief als zu hoch gegriffen ist, da für verschiedene größere Gletscher eine

Dicke des Eises von 3—400 Meter nachgewiesen wurde, so ergibt sich eine Eismasse von 4 Billionen Meter-Centner. Zum Transport dieses Eises braucht es einen Güterzug, der, wenn jeder Wagen mit der Maximal-Beladung von 10,000 Kilogramm befrachtet wäre, 1250 Mal um die Erde herumreichen würde, und auf der Erde wären nicht genug Menschen für den Bremserdienst aufzutreiben. Auch die Entfernung zwischen Erde und Mond würde nicht genug, den Zug in seiner ganzen Länge aufzustellen; sie wäre dreizehn Mal zu klein. Hingegen ließe er sich ziemlich genau ein Mal um die Sonne herumlegen, so daß der Lokomotivführer und der Bremser auf dem hintersten Wagen noch mit einander verkehren könnten. Angesichts dieser Zahlen erscheint der Wasserreichtum unserer Flüsse im Sommer begreiflich.

„Die Lampe brennt nicht hell“ ist eine beständige Klage, und doch fehlt es dabei meist nur an Kleinigkeiten und an Sorgfalt. Die Lampe ist der Mittelpunkt Abends im Zimmer, der einer angemessenen Berücksichtigung bedarf. Mit einer Mischung von Soda oder Pottasche, Seife und heißem Wasser reinige man die Oeffnung sorgfältig, lasse sie gründlich trocknen, und fülle sie hierauf erst mit Petroleum. Für den frischen Docht und für den gebrauchten, an den sich Unreinlichkeiten festsetzen haben, empfiehlt es sich, ihn tüchtig zu waschen, zu trocknen, dann ungefähr eine Stunde lang in Essig zu legen und ihn schließlich, abermals getrocknet, wieder in die Lampe zu ziehen. Auch die Petroleumlampen müssen wie oben gereinigt werden, und man wird an der Lampe seine Freude haben.

Der verfehte Leberzieher. Max II., König von Bayern, war ein Fürst nach dem Geschmacke des Volkes, der ebenso gern mit dem geringsten Manne aus dem Volke sich unterhielt, wie mit seinen Großen am Hofe. So ging der König eines Tages auch in der Münchener Au-Vorstadt allein spazieren, wo in der Nähe ein Verfassamt war. Die Sonne brannte heiß; der König, im einfachen Civilanzuge gekleidet, hatte seinen Leberzieher ausgezogen und über den Arm gelegt. Er hielt an, um sich die Schweißtropfen von der Stirn zu wischen. Da fiel ihm ein altes Weib auf, das sich ihm unter sonderbaren Gestikulationen näherte. Max II. glaubte es mit einer Bettlerin zu thun zu haben, welche die Gelegenheit benutzen wollte, unbelauscht den König „abzufangen“; er hatte sich aber getäuscht. Nachdem die Alte sich vorsichtig umgesehen, ob Niemand in der Nähe sei, fragte sie (auf den über dem Arme des Königs liegenden Leberzieher weisend): „Lieber Herr, Sie woll'n gewiß den Rock verfeht? Werd's schon besorgen.“ Anfangs war der König ob dieses Ansinneus frappirt; da er sich aber nicht erkannt sah, reizte es ihn, zu erfahren, welches Schicksal sein Leberzieher haben sollte, und er flüsterte der Alten ganz vertrauensvoll zu „Ja!“ — „So,“ rief das Weib, indem es den Leberzieher nahm, wenn's in einer Viertelstunde wieder vorbeikommen, bring' ich schon's Geld. Wir werden,“ setzte sie, mit einem Kennerblicke das Kleidungsstück messend, bei, „schon a zehn Guld'n rauschlagen.“ Mähm das Lachen unterdrückend, ging der König weiter. Genau nach einer Viertelstunde ging er wieder zurück. Nichtig stand die Alte schon auf der Lauer. „Da is 's Geld, lieber Herr! Elf Guld'n ha'm dir k'riegt. So, und da haben's den Verfassschrein. Lassen's mich beim Auslösen empfohlen sein.“ Als sie sah, daß der um seinen Leberzieher leichter gewordene Herr nicht zu wissen schien, was er für die Bemühung zu zahlen habe, sagte sie: „Der Schein kost'n a Groschen; ich hab' nur a Sechserl 'fordern.“ Der König schob lächelnd den Verfassschrein in die Tasche, und indem er dem Weibe die elf Gulden in die Hand drückte, sagte er: „Nehm' Sie das, liebe Frau, für Ihre Mühe!“ Die Alte wußte nicht, was sie von einem solchen Verfassgeschäfte halten sollte, und wollte den Herrn, der schon die Brücke erreicht hatte, um Aufklärung bitten. Ein Gendarm hatte aber die ganze Sache zwischen der Verfehterin und dem König bemerkt und war, als der Monarch

sich entfernt hatte, auf die Alte zugegangen, um sie „wegen Belästigung des Königs auf offener Straße“ zu arreftiren. Das sah König Max von der Brücke aus. Auf seinen Wink, dessen Deutung der Gendarm recht gut verstand, ließ er von der Alten ab. In der Residenz angelangt, eilte aber König Max sofort zur Königin, und mit vergnügtem Lächeln ihr den Bericht überbringend, sagte er: „Marie, ich habe meinen Leberzieher verfeht, den kannst Du mir nun wieder einlösen!“

Beim Arzt. „Herr Doktor, ich bin es gewohnt, seit meiner Kindheit vor dem Schlafengehen ein Glas Wasser zu trinken. Und nun plötzlich bekomme ich jedesmal Herzklopfen danach. Was könnte ich dagegen thun?“ — „Das Glas Wasser nicht trinken.“ — „Werkwürdig! Darauf bin ich noch gar nicht gekommen.“

Ein praktischer Arzt. A.: „Gegenwärtig verbietet mir der Arzt, Champagner zu trinken.“ — B.: „Wahrscheinlich, bis Du ihm seine Rechnung bezahlt hast!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock

vom 13. bis 19. September 1896.
 Aufgebote: 54) Karl August Ullmann, Bergarbeiter in Zwickau, ein Wittwer, ehel. S. des Friedr. Wilhelm Ullmann, Bergarbeiters ebendaf., und Auguste Ernestine Juggelt hier, ehel. T. des Friedr. Hermann Juggelt, Hausmanns hier. 55) Emil Max Mühlmann, Zeichner in Leipzig, ehel. S. des weil. Johann David Mühlmann, Postillons hier und Clara Caroline Emilie Eduardine Kirchner in Leipzig, ehel. T. des Otto Karl Kirchner, Bahnpostmeisters ebendafselbst. 56) Alban Friedr. Reichner, Fleischer hier, ehel. S. des Albert Friedrich Gottgott Reichner, Gasthausbesizers und Fleischermeisters hier und Anna Helene Rodtrog hier, ehel. T. des Johann Gottlieb Rodtrog, aus. Bs. und Klempnermeisters hier.
 Getraut: 56) Max Alban Hänel, Inspektionsdiener in Aue mit Ernestine Marie geb. Hensel hier. 57) Hans Leopold Höhl, Kaufmann hier mit Emma Elise geb. Friedrich hier.
 Getauft: 251) Hertha Anger.
 Begraben: 127) Adolf Richard, ehel. S. des Friedr. Erdmann Werner, Deconoms hier, 1 M. 128) Christian Eduard Scharf, Stellmachermeister hier, ein Wittwer, 80 J. 8 T. 129) Clara Marie, ehel. T. des Franz Johann Witscher, Handarbeiters hier, 2 M. 25 T. 130) Fritz, unebel. S. der Anna Minna Schönleber hier, 3 M. 5 T. 131) Max Hans, ehel. S. des Ernst Wilhelm Wey, Handarbeiters hier, 3 M. 14 T. 132) Helene Weitschneider geb. Juggelt, Ehefr. des Anton Emil Weitschneider, Stationsassistentens in Wiesel, 32 J. 4 M. 28 T.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis:
 Vorm. Predigttext: Psalm 139, 7—12. Herr Diaconus Rudolph. Nachm. 1 Uhr: Katechismusunterredung. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XVI. post Trinit. (den 20. Septbr. 1896.) Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst. Herr Diaconus Wolf. Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemischer Marktpreis

vom 16. September 1896.

Weizen, fremde Sorten	7 Mt. 80 Pf. bis 8 Mt. 20 Pf. pro 50 Kilo
sächs., geb. neuer	7 . 85 . . . 8 . 10 . . .
" " " " " " "	7 . 30 . . . 7 . 60 . . .
" " " " " " "	6 . 50 . . . 6 . 85 . . .
" " " " " " "	5 . 60 . . . 6
" " " " " " "	4 . 45 . . . 8 . 55 . . .
" " " " " " "	8 . 25 . . . 9 . 25 . . .
" " " " " " "	7 7 . 75 . . .
" " " " " " "	5 . 70 . . . 5 . 90 . . .
" " " " " " "	7 . 70 . . . 7 . 90 . . .
" " " " " " "	5 . 50 . . . 6
" " " " " " "	6 . 75 . . . 7
" " " " " " "	6 . 65 . . . 6 . 90 . . .
" " " " " " "	8 8 . 75 . . .
" " " " " " "	6 . 75 . . . 6 . 90 . . .
" " " " " " "	2 . 75 . . . 3 . 75 . . .
" " " " " " "	2 . 70 . . . 3 . 10 . . .
" " " " " " "	2 . 40 . . . 2 . 50 . . .
" " " " " " "	2 . 40 . . . 2 . 60 . . . 1 .

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Dalma
 tödtet in drei Minuten alle
Fliegen,
Schnaken und Flöhe
 in Zimmer, Küche oder Stallung unter
Garantie.
 Nicht giftig!
 Dalma giebt es nur in
 mit →
 versieg. Flaschen zu 30
 und 50 Pfg.
 Patentbentel
 unbedingt nothwendig, hält jahrelang,
 15 Pfg.
 Zu haben in Eibenstock Drogerie
 H. Lohmann, — Schönheide in der
 Apotheke.

Mohr'sche Margarine.
Marke FF
 aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besitzt nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jegigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.
Ueberall käuflich!
 NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**
Gut eingeführter Londoner Agent
 sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Eibenstocker Hauses.
 Ia. Referenzen.
 Suchender wird binnen Kurzem in Eibenstock sein. Off. unter
S. K. an die Expedition ds. Blattes.

Wollen Sie Ihre
Wäsche
 wirkl. gut u. vortheilhaft waschen,
 so laufen Sie
Elfenbein-Seife
 oder **Elfenbein-Seifenpulver**
 mit der Schutzmarke „Elefant“. In fast allen Colonialwaarenhandlungen zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“ u. verlange die echte Elfenbein-Seife von
Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.

Sie glauben nicht
 welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:
Bergmann's Seifenmisch-Seife
 v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul
 (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
 hat. Es ist die beste Seife für zarten, rothgeizigen Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten & Stül 50 Pfg. bei
Apoth. G. Fischer.

Victoria-Brunnen
 Preisgekrönt!
 Natürliches Mineralwasser. Oberlahnstein/Ems
 Tafelgetränk des Kgl. Niederländ. Hofes sowie vieler anderer Fürstl. Häuser. Jährl. Versandt über 5 Mill. Gefässe.
 Unübertroffen in vorzüglichem Geschmack u. Heilwirkung auf Magen, Nerven etc., allseitig ärztlich empfohlen.
 Zur Vermischung mit Milch, Wein und Sektweinen sehr geeignet.
 Niederlage bei **Emil Eberwein, Eibenstock.**

Neue Riesen-Bricken Bratheringe Russ. Sardinien Oelsardinien
 (Philippe & Canaud)
 empfiehlt **G. Emil Tittel**
 am Postplatz.

Für Rettung von Trunkucht!
 versende Anweisung nach 20jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Vernunftstörung. Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: Th. Konatzky Droguist, Stein (Aargau Schweiz). Briefporto 20 Pfg.

Ein großer, langhaariger, schwarzer
Hund
 mit weißen Auszeichnungen
 ist mir zugelaufen.
Schönheide Nr. 292.
Fette Enten Lebende Karpfen
 empfiehlt **Max Steinbach.**
 Kraftbriefe empfiehlt **E. Hannobohn.**

Eine gutgehende 2fach
Stickmaschine
 ist billig zu verkaufen bei
Franz Gerisch, Auerbach i. F., Neumarkt.
 Suche einen tüchtigen zuverlässigen Mann für landwirthschaftliche Arbeiten für möglichst bald.
Arno Fischer, Schönheide.

Meichsner's Conditorei.

Sämtliche Fabrikate von **W. Felsche** (Königl. Hoff.) Leipzig sind frisch eingetroffen und halte solche in bekannter Güte bestens empfohlen. Auch einen wirklich guten leicht löslichen **Cacao**, à Pfund Mk. 1,00, desgleichen **Bruch-Chocolade** zum Kochen, à Pfund Mk. 1,00.
Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges **Conditorei-Buffet**, sowie meine Localitäten zu freundlichem Besuch.

Gotthold Meichsner.

Stadt Dresden.

Zu dem am **Sonntag und Montag**, als den 20. u. 21. d. Mts. stattfindenden

Schwein-Ausschießen

ladet hierdurch höflichst ein

Hochachtungsvoll
Oscar Rohleder.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Weinstube

Schönheide.

Ausschank nur garant. reiner **Roth-, Weiß- und Südweine** in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Flaschen, sowie auch in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{100}$ Lit.-Gläsern.

Flotte Bedienung!

Um zahlreichen Besuch bittet
Bruno Junghanns.

Oberhemden.



C. G. Seidel, Eibenstock.

Empfehlung!

Eine Sendung feinste Tyroler **Tafel-Apfel** und **Birnen** ist eingetroffen, **Grasfenkeiner, Alexander-Apfel, Rosen-Apfel, Zucker-Apfel, Sommer-Birnen-blant**, sonst noch zwanzig Sorten gute saftige **Birnen**, weiche **Nettigbirnen**, frische **Raumburger Pfäumen**, **Blumentohl, Wirking, Roth- und Weißkraut, Porre, Pastinath**, frische **Petersilie**, frische **Eier**, **Altenburger Ziegenkäse, Badstein-Käse, Limburger**, frische **Harzkäse, Landkäse**, **Badenharter Frühstücks-Käsechen**, **Quärgel**, frische **Reibkäse** und **Quart** empfiehlt

Günzel's Grünwarenhdlg.
Pflirsche, Weintrauben, Vorköpf-linge
b. Ob.

Herzlichsten Dank

Allen für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode unseres lieben Onkels **Eduard Scharf**. Dank Herrn **Diakonus Rudolph** für seine trostreichen Worte am Sarge.

Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock, Annaberg, Leipzig, Greifeld.

Einkommen!!!

Herrn (speziell in der Provinz), welche ausgebreitete Bekanntschaften besitzen, erhalten kostenlos den Nachweis einer **lucrativen Vertretung**, die ohne Capital und Risiko zu führen ist. Gesl. Off. unt. „**Einkommen**“ an die Annonc.-Exp. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Empfehle

mein reichhaltiges **Chirurgisches** und **Gummiwaarenlager**, als: **Luftkissen, Alysopompen, Spülkannen, Unterlagstoffe, Leibbinden, Bruchbandagen, Suspensorien** u. s. w. Zugleich empfehle mein Lager feinsten **Parfums** und bester **Zahnreinigungsmittel**, sowie **Gummiwäse** zu billigen Preisen.

Heinrich Scholz.
Alle Saararbeiten, solid und billig, empfiehlt
D. Ob.

Nadieschen, Salat,
frisches **Gemüse**, schöne Auswahl in **Blumen-Zwiebeln**, von jetzt an Pflanzzeit, empfiehlt **Wagner's Gärtnerei.**

Eine Ladung Birnen und **Gurken** steht heute auf dem Neumarkt zum Verkauf.

Wittwoch Nachmittag $\frac{1}{3}$ Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau Helene Bretschneider
geb. **Jugelt**,
was theilnehmenden Freunden und Verwandten nur hierdurch anzeigen
Die trauernden Familien
Bretschneider und Jugelt.
Mosel und Eibenstock, den 16. September 1896.
Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr in Eibenstock statt.

Bahnarzt Dr. Schönfelder in Zwickau i. S.,

äußere Schnebergerstraße 13 im Hause des Herrn Hofm. Ehrler (Rückle's Nachf.)
Sprechstunden: Früh 9-1 Uhr, Nachm. 3-6 Uhr.
Sonntag: Früh 10-12 Uhr.

Gegründet
1872.

Ueberraschend

für alle

Verlobte

ist meine am Platze bekannt grösste und übersichtlichste

Ausstellung

compl.

Wohnungs-Einrichtungen.

Der Besuch auch bei Nichtkauf gern gestattet.

Spezialität:

Braut-Ausstattungen

I.
Mark.
200.—
300.—
400.—
500.—
600.—
800.—
u. s. w.

II.
Mark.
1000.—
1200.—
1500.—
1800.—
2000.—
3000.—
u. s. w.

in nebenstehenden
Preislagen.

Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.

Eigene Tischler-, Tapezirer- u. Maler-Werkstätten.

Clemens Zöllner,

Chemnitz, Neumarkt 7.

Abgabe einzelner Stücke zu Fabrik-Preisen.

Auch Sonntags geöffnet.

Preisbücher u. Kostenanschläge gratis.

Franco-Lieferung mit eigenem Geschirr bis in die Behausung.

Sofort
verfende ich gegen Nachnahme Probestück **roher Webwaaren**, u. zwar:
6 Mtr. **gerauhten Vordend**,
6 „ **ungerauhten Vordend**,
6 „ **prima Renforcee**,
6 „ **78 cm breiten Kessel**,
24 Mtr. für 7 Mark 80 Pfg.
Nicht Convenirendes w. umgetauscht.
A. Alexander, Wittweida,
Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

3 Stück 3fache $\frac{1}{4}$ und 3 Stück 2fache
Stickmaschinen,
bessere, habe zu verkaufen. Auch besorge
umfangliche **Stickmaschinenreparaturen**.
J. W. Schaefer, Plauen i. B.

Geräuch. Hale
Kieler Pöcklinge
empfiehlt
Max Steinbach.

Rothkraut, Weißkraut,
Weiskraut, Blumentohl, Sellerie,
Petersilie, Pfäumen, Gurken, selbst-
eingeschnittenes **Sauerkraut, Pöcklinge,**
Quärgel empfiehlt **R. Euzmann.**



Knorr's Suppen
Eierudeln
Eier-Macaroni
Suppeninlagen aller Art.
Depot bei
Max Steinbach.

Klavierstimmer Schorr
kommt in den nächsten Tagen nach Eibenstock und bittet, werthe Bestellungen in der Expedition dts. Blattes niederzuliegen.

Ein ordentliches Dienstmädchen
wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Mustertafeln überall hin franco.

Gebrüder Ziegler
in Rünzburg.

Achten Hausfrauen!
Verwendet
Brandt-
Caffee
als
besten
und
billigsten **Coffee-Zusatz**
und **Coffee-Ersatz.**

Zu haben in den meisten Colonial-
waaren-Handlungen.

Börner's Theater, Neumarkt.

Heute **Sonabend** Abends 8 Uhr: **Vorstellung.** Morgen **Sonntag:**

2 große Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

In der Nachmittags-Vorstellung: **Verloofung** von 20 großen Zuckerdüden; **Auf-treten** sämtlicher Künstler u. **Vorführung** der dreifachen **Hundefamilie.** **Abends**

Große Gala-Vorstellung.

Montag: Vorstellung.

Feldschlösschen

Sonabend Abend 6 Uhr:

Pöfelschweinsknochen

mit **vogel. Klößen** und **Meerrettig.**

Es ladet ergebenst ein

Emil Scheller.

Zur guten Quelle.

Heute **Sonabend** von Abends 6 Uhr

ab **saure Flecke**, wozu bestens einladet

Rob. Flemmig.

Gesellen-Verein Eibenstock.

Montag Abend 9 Uhr **Versammlung**

im **Schützenhaus.** **Der Vorstand.**

Deutsches Haus.

Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Oscar Schneider.

Feldschlösschen.

Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

gespielt von der **Concertina**, wozu ergebenst

einladet

Emil Scheller.

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Schönheiderhammer.

Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik

bei elektrischer **Beleuchtung**, wozu ergebenst

einladet

Gustav Hendel.

Sächsischer Hof, Volksgrün.

Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik

wozu ergebenst einladet

Alfred Heyn.

Gasthof Reidhardtsthal.

Morgen **Sonntag**, von Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Jugelt.

Thermometerstand.

16. Septbr. + 7,0 Grad + 13,0 Grad.

17. „ + 7,0 „ + 12,0 „

Hierzu eine humoristische Beilage.